

Von **Cara Westerkamp**

Nahe der U-Bahn-Station Mümmelmannsberg steht ein bunt besprühter Linienbus, Nummer 2221. Links davon eine Litfaßsäule, von der alte Plakate in Fetzen herunterhängen, rechts ein polnischer Supermarkt. Plastikklilien in den Fenstern der Plattenbauten rings herum. Und ein Laubbläser pustet Dreck und Zigarettenstummel in alle Himmelsrichtungen über den Platz. Wie jede Woche.

Im bunten Bus fährt Jochen Reich mit den Fingern über die Oberfläche eines Verstärkers – Staub. „Jetzt weiß ich, warum immer Dreck auf den Instrumenten ist“, sagt er: Draußen tönt immer noch der Laubbläser, dazu kläfft jetzt noch ein kleiner Hund, angeleint in der prallen Sonne. Vielleicht ist es kein praktischer Ort, um zu Musik zu machen, und ganz sicher ist es kein gewöhnlicher.

„Jamliner“: Auch das ist auf den Bus gesprüht, in bunten Graffiti-Buchstaben. Denn Fahrgäste transportiert diese „Buslinie“ schon seit dem Jahr 2000 nicht mehr: Reich und sein Team haben inzwischen sogar schon mehrere vormalige Nahverkehrsbusse umgebaut zu einem mobilen Proberaum und Tonstudio: Die Wände sind schallisoliert, E-Gitarren und ein Bass hängen daran, daneben ein Keyboard, auf einem Podest steht ein Schlagzeug. Der Platz ist so knapp, dass die Mikrofone von der Decke baumeln müssen, anstatt auf Ständern zu stehen. Wie in einem echten Tonstudio aber ist der hintere Teil des Busses durch Türen mit Glasfenstern abgetrennt.

Im Jamliner gründen Schüler*innen mit Hilfe von erfahrenen Musiker*innen eine Band auf Zeit: Gut ein halbes Jahr lang proben sie zusammen, einmal die Woche. Niemand braucht Vorkenntnisse, jede*r darf sich ein Instrument aussuchen. Die Schüler*innen schreiben einen eigenen Song, nehmen ihn auf, am Ende entwerfen sie das Cover für ihre eigene CD. Es geht hier nicht um Perfektion, sondern darum, gemeinsam kreativ zu sein.

An jedem Schultag fahren Reich und die anderen an „soziale Brennpunkte“, um mit Kindern zu musizieren, die sonst wohl keine Möglichkeit hätten, ein Instrument zu lernen. Die Schulen vor Ort stellen die teilnehmenden Schüler*innen für eine Stunde vom Unterricht frei, bezahlen müssen weder Eltern noch Kinder etwas, das Projekt der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg ist gefördert durch die öffentliche Hand und Sponsor*innen.

„Die Kids kommen eine Stunde die Woche her“, sagt Reich, „den Rest zocken sie Playstation.“ In Hamburg würden zwar immer mehr Instrumente gespielt als anderswo, aber nicht von Kindern aus Familien mit wenig Geld. Dass diese Schere sich weiter öffnet, belegt auch eine Bertelsmann-Studie aus dem Jahr 2017: Je niedriger Bildungsstatus und Einkommen der Eltern, desto weniger wahrscheinlich ist es, dass ein Kind musiziert. Fehlt es Musikschulen vielleicht an neuen Konzepten, um alle Kinder zu erreichen? Im Jamliner fällt das klassische Üben zum Beispiel weg. So ein Ansatz „würde mit den Kindern hier sowieso nicht funktionieren“,



Mit zu viel Strenge wirst du hier nichts: Der „Jamliner“, mobiler Proberaum und Tonstudio, sucht jeden Tag eines von Hamburgs weniger privilegierten Vierteln auf
Foto: Staatliche Jugendmusikschule Hamburg

Gettorap und Geigen solo

In Musikschulen treffen sich vor allem Kinder aus gutem Hause. Musikunterricht ist laut Expert*innen aber für jedes Kind gut – egal, wie viel die Eltern verdienen. In Hamburg gibt es einige Ansätze für neue Konzepte

sagt Reich. „Aber in 'ner Band zu spielen, das ist Teamplay. Man lernt soziale Fähigkeiten, man kann die beinahe sinnlich erfahren. Das bedeutet was für den Groove. Und man schafft was Eigenes – das hat einen großen Mehrwert.“

Um sich auszudrücken, wollen viele der mitmachenden Schüler*innen rappen. „Die Kinder hier haben heftige Gefühle, und wenn man Grund hat, darf man wütend sein“, sagt Reich. Und wenn etwas herauskommt wie bei Kollegah und Farid Bang? „Raptexte dürfen halt nicht grundlos beleidigen“, sagt der Projektleiter. „Aber wir sind hier keine Moralapostel.“ Und so kommt es vor, dass Sechstklässler darüber reimen, wie sie – mit ihren „Kollegen“, klar – „im Getto hängen“ und „die Tüte mit Dope rumreichen“.

Ob auch das gemeint war, als sich der Verband deutscher Musikschulen für seine Tagung Anfang Mai in Hamburg das Motto „Musikschulen in Veränderung“ wählte? Die Schulen seien mehr denn je „zugangsoffen“, so Ulrich Rademacher, der Bundesvorsitzende des Verbandes, gegenüber der Presse – das Problem sei „schlicht der Geldbeutel“. Musik könne „immer wieder verknüp-

fen zwischen Gefühl und Verstand und Körper“, so Rademacher. „Das ist dafür da, dass nicht andere auf der Klaviatur unserer Emotionen spielen und ihren Nutzen daraus ziehen, ohne dass wir es merken.“ Für die Entwicklung von Kindern, egal aus welcher Schicht, sei Musikunterricht daher enorm wichtig.

Vier von fünf Hamburger Grundschüler*innen sind inzwischen bis zum späten Nachmittag in der Schule, sie verbringen dort also Zeit, in der sie früher vielleicht zum Klavierunterricht gegangen wären. Die Staatliche Jugendmusikschule antwortet darauf mit der „aufsuchenden Musikschule“. Die Musiklehrer*innen kommen dabei am Nachmittag zu den Schüler*innen; beteiligt sind inzwischen 156 allgemeinbildende Hamburger Schulen. Das Konzept bietet Vorteile gerade für Kinder, die sonst kaum Aussicht auf solchen Unterricht hätten, sei es wegen der Kosten, sei es aber auch wegen der Anfahrt. Man arbeite verstärkt mit Schulen in Gebieten zusammen, in denen es viele „sozial schwächere Haushalte“ gebe, sagt Guido Müller, der Direktor der Jugendmusikschule. Die Stadt unterstützt das Projekt, für die Höhe der

Gebühren gibt das Einkommen der Eltern den Ausschlag: Liegt es bei maximal dem 1,8-fachen Sozialhilferegelsatz – also 750 Euro pro Erwachsener – ist der Musikunterricht ganz kostenfrei. „Hamburg hat das Ziel, wirklich die Kinder zu erreichen und auf sie zuzugehen“, sagt Müller.

Zusammen mit dem örtlichen Konservatorium arbeitet die Hamburger Schulbehörde seit inzwischen neun Jahren noch an einem Projekt: „Jeki“ – das steht für „Jedem Kind ein Instrument“. An mittlerweile 62 Grundschulen finanziert die Stadt den Musikunterricht, die Instrumente leihen sich die Kinder an den Musikschulen.

Neben der Frage des Zugangs für alle lahmmt das klassische Musikschulkonzept auch auf dem anderen Bein: Es fehlen die Lehrer*innen. „Wir sind in Sorge“, sagt Verbandschef Rademacher. „Und dabei dürfen wir trotzdem unsere Verantwortung für Qualität nicht vernachlässigen.“ Denn so ein*e Musiklehrer*in braucht offenbar auch übers Fachliche hinausgehende Qualitäten, müsse etwa wissen, wie sich eine Gruppe zum Kanonsingen animieren lässt – oder auch mal „begeistert von

einer Oper erzählen“. Zwar gebe es Ausbildungs- und Studienplätze für Musikpädagog*innen, bloß bewerbe sich kaum jemand. Es scheint, als stimmten die Anreize nicht.

In Mümmelmannsberg ist heute Fußballturnier. Arda und Emirhan aus der 6. Klasse kommen trotzdem zum Jamliner, wenn auch etwas verspätet. Der Rest ihrer Band fehlt heute: Ein Mädchen sei krank, die anderen beiden hätten sie in der Schule nicht gefunden. Macht nichts, dann wird eben improvisiert: Reich drückt auf einen Knopf und die Bustür schließt sich. Von draußen hört man nun nichts mehr. Arda und Emirhan schnallen sich die E-Gitarren um, Arda die türkisfarbene, Emirhan die schwarze. Vertretungsweise setzt sich Reich ans Schlagzeug, Projekthelfer Phillip übernimmt den Bass. Erst soll Arda seinen Teil allein vorspielen. Er legt seinen Finger auf den Gitarrenhals und zupft eine Seite. Irgendwas scheint da nicht zu stimmen. „Nee, hä?“, wundert sich Arda. „Soll ich mitspielen“, fragt Emirhan, „dann kommst du vielleicht drauf, wie es ging?“ Zusammen treffen sie die Töne. Es sind erst mal nur zwei – aber die sitzen.

Am seidenen Faden...

...kann auch ihr Leben einmal hängen. Erste-Hilfe-Kurse und Kurse für den Führerschein, Kurse für junge Eltern, für die Freizeit oder den Betrieb bieten die Johanniter in Ihrer Nähe an.

Informationen unter:
0800 3233 800 (gebührenfrei)
www.johanniter.de/nrw

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Master Soziale Arbeit
berufsbegleitend

Bis zum **30. Juni** bewerben!

DAS RAUHE HAUS
Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie

Qualifikation: Master of Arts Soziale Arbeit
Vertiefungsrichtungen:
· Ethik und Management
· Sozialraumorientierung
Bewerbung: bis 30. Juni 2018

Flexible Studiendauer: Je nach Vorqualifikation 5–7 Semester, Studium in Kompaktwochen (Mo–Fr) und -seminaren (Fr/Sa)
Infoveranstaltung:
Do., 21. Juni 2018, 17–19 Uhr

Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie
Horner Weg 170, 22111 Hamburg
Tel. 040/655 91-296
master.eh@rauheshaus.de
www.ev-hochschule-hh.de

apakt hamburg

Qualifizierende, berufsbegleitende
Weiterbildung Kunsttherapie
Offenes Wochenende für Interessierte
am 30. Juni/01. Juli 2018

APAKT-Hamburg · www.apakt.de · info@apakt.de
Donnerstraße 10 · 22763 Hamburg · Tel. 040-22 10 52

tips und termine

„Foulspiel WM – Welche zivilgesellschaftlichen Chancen und Rückschläge gibt es durch sportliche Großereignisse wie die Fußballweltmeisterschaft 2018 in Russland?“ Damit beschäftigen sich der Journalist Ronny Blaschke und der Osteuropa-Experte Ingo Petz dieser Tage in Hamburg.
Di, 12. 6., 18 Uhr, Hamburg, St.-Pauli-Museum, Heiligengeistfeld 1

Zum „Tag der Geodäsie“ lädt jetzt die Hamburger Hafencity-Uni ein: Schüler*innen und Eltern sollen alles über Studienmöglichkeiten und Berufe erfahren. Als kleines Warm-up: Geodäsie ist die Wissenschaft von der Aufzeichnung und Abbildung der Erdoberfläche. Mäßig bekannt und daher meist unterschätzt, spielt sie etwa in Navigationssystemen eine wichtige Rolle.
Fr, 9. 6., 11–15 Uhr, HCU, Überseeallee 16, Hamburg. Eintritt frei.

Die Schlei-Akademie – Freiraum der Kunst – bietet in diesem Sommer vom 16. Juli an Kurse zu Themen wie Malerei, Aquarell, Zeichnung, Plastik, Keramik, Fotografie, Monotypie, Street-Art, Digital-Art, chinesische Kalligrafie, Collage, Mixed Media, Figurenbau und Interaktion an. Spontane Kunst-Aktionen, Vorträge, Ausstellungen und Gesprächsrunden begleiten das Programm.
Näheres: www.schlei-akademie.de

Zum Gespräch über 50 Jahre „68“ bittet die Hamburger Körber-Stiftung. Genau genommen natürlich erst mal zum Zuhören, während andere sprechen: Die Schriftstellerin Barbara Sichtermann, der Historiker Per Leo sowie der Rechts- und Politikwissenschaftler Ulrich Klaus Preuß sprechen über die einstigen Ideen von „68“, aber auch über die aktuelle Krise der Demokratie.
Di, 26. 6., 19 Uhr, Körber-Forum, Kehrrieder 12, Hamburg. Achtung: Anmeldung nötig (ab 12. 6.) unter www.koerber-stiftung.de/veranstaltungen/koerber-forum

Lehren lernen heißt ein Wochenendseminar des Centers für lebenslanges Lernen der Universität Oldenburg am 22./23. 6.: Lehrkräften in der Erwachsenen- und Weiterbildung will es Kommunikationsstrategien vermitteln, mit denen sich Motivation, Beteiligung und Verständnis für Entscheidungen in Lernprozessen positiv beeinflussen lassen.
Infos und Anmeldung: www.uni-oldenburg.de/c3/kommunizieren-und-beraten/

Um Bildungsarbeit in und mit Weltläden geht es bei einem Tagesworkshop des Hamburger „Süd-Nord Kontors“: Engagierte aus Weltläden und „Globalem Lernen“ sind zum Austausch eingeladen, es geht aber auch um Konzeption und – nicht unwichtig – Finanzierung von Bildungsarbeit.
Sa, 23. 6., 10–17.30 Uhr, „Süd-Nord Kontor“, Stresemannstraße 374, Hamburg. Anmeldung (bis 8. 6.) unter info@hamburgmalfair.de oder ☎ 040/88 15 67 99

Einen langen Tag der Stadtnatur gibt es auch dieses Jahr in Hamburg. Die Loh-Schmidt-Stiftung und rund 80 weitere Veranstalter zeigen wieder „Naturschätze“ an Orten, die vielen Hamburger*innen unbekannt sind, obwohl sie um die Ecke liegen und etwa lange Autofahrten überflüssig machen. 200 Programmpunkte sind zusammen gekommen, darunter auch Elbschwimmen bei Hitzacker – um die Ecke nur so lala.
Sa/So, 16./17. 6.; tagderstadtnaturhamburg.de

Eine Stammtischkämpfer*innen-Ausbildung unter dem Motto „Mut zum Widerspruch!“ bietet wieder die Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes in Hamburg an – „Der Stammtisch“, heißt es, „ist überall“.
Sa, 30. 6., 10–16.30 Uhr, Hamburg, Rothenbaumchaussee 15. Anmeldung erforderlich unter: stka-agr@nadir.org

Mehr „Hörspiel in der Schule“: Das gleichnamige Unterrichtsprojekt hat der Norddeutsche Rundfunk um ein Jahr verlängert. Auch im Schuljahr 2018/2019 können sich also insgesamt 50 Klassen (Stufe 3 bis 6 sowie 9 bis 11) in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg um die Teilnahme bewerben. Mitarbeiter*innen mehrerer NDR-Wellen gestalten dabei zusammen mit den Lehrkräften rund vier Schulstunden dauernde Unterrichtseinheiten, aber auch die Schüler*innen selbst können ein kleines Stück produzieren.
Infos, Materialien und Bewerbung: ndr.de/hoerspielinderschule



Weitermachen oder nicht? Die Entscheidung, welcher Weg in den Beruf führen soll, kann schwierig sein
Foto: Philipp Nicolay

Sackgasse oder keine

Ausbildungsabbruch – in Hamburg schmeißt mehr als jeder vierte Azubi die Lehre hin. Das kann am Mehr an Möglichkeiten in einer Großstadt liegen, an falschen Vorstellungen vom Beruf oder schlicht fehlenden Informationen. Und manche Arbeitgeber sehen das alles bemerkenswert gelassen

Von **Philipp Nicolay**

Schlechte Betreuung, eintönige Aufgaben, unfreundlicher Ton, zu viele andere Optionen oder schlicht zerstörte Illusionen über den Beruf: Dies alles, und wahrscheinlich noch viel mehr, können Gründe sein, wenn eine Berufsausbildung abgebrochen

wird. Geschieht das, ist es meist für beide Parteien frustrierend – für die Ausbildungsbetriebe und die Auszubildenden.

In Hamburg gehört die Abbrecherquote deutschlandweit zu den höchsten, hier wirft mehr als jeder vierte Azubi hin. In manchen Berufen sollen es sogar noch deutlich mehr Ausbil-

dungsabbrüche sein. So beendet in der Hamburger Hotellerie und Gastronomie nur rund die Hälfte der Azubis ihre Ausbildung bei ihrem Einstiegsbetrieb. In der Branche gebe es „in der Touristenstadt Hamburg eine besonders hohe Nachfrage nach billigen Arbeitskräften“, sagt Kay Beierwieden, Bildungsexperte der

Linkspartei – und dafür müssen oft Auszubildende herhalten.

Qualität in Hamburg: mau

Für den Sozialwissenschaftler ist die Ausbildungsqualität in Hamburg in vielen Berufen schlecht. Azubis müssten dort teilweise

zu lange arbeiten und viele würden nicht angemessen betreut. Das durchschnittliche Einstiegsalter für die Ausbildung liegt in Hamburg bei 20 Jahren, also sehr hoch. „Manche Gastro-Betriebe stellen gar keine Jugendlichen unter 18 Jahren ein“, sagt Beierwieden – „weil sie dann nicht mehr das Jugendarbeitsschutz-

gesetz beachten müssen.“ Und selbst bei eklatanten Verstößen weiß der Experte kaum von Fällen, in denen einem Hamburger Betrieb die Ausbildungslizenz entzogen worden sei.

Ein wichtiger Grund für die hohe Abbrecherquote ist aus Sicht des Deutschen Gewerkschaftsbundes auch die Bezahl-

lung vieler Lehrlinge. Es gelte die Faustformel, Wer zu wenig verdient, schmeißt schneller hin. Auf dem DGB-Bundeskongress wurde daher ein Mindestlohn für Azubis gefordert, im ersten Lehrjahr wären es 635 Euro monatlich. „Ich könnte ihnen eine Reihe von Betrieben aufzählen, bei denen das nicht der Fall ist“, sagt Lars Geidel, Jugendbildungsreferent beim DGB. Als Referenzgröße für die Empfehlung diene übrigens die durchschnittlichen Tarifvergütung aller Berufe in Deutschland – abzüglich 20 Prozent. Eine solche Differenz von bis zu einem Fünftel sehen auch Gerichte noch als angemessen an, begründet der DGB. Gerade in Großstädten müsse es aber mehr Unterstützung geben, schon wegen der höheren Lebenshaltungskosten.

Auf den Dialog zwischen Betrieben und Auszubildenden setzt die Hamburger Handelskammer: „Wir sind nicht die Ausbildungspolizei“, sagt Fin Mohaupt, verantwortlich für Aus- und Weiterbildung. Die Kammer kann rein rechtlich in kritischen Fällen nicht agieren, sondern nur Mängel rügen. Manchmal, sagt Mohaupt, würde auch er sich mehr Möglichkeiten wünschen. „Viele Jugendliche, die aussteigen, beginnen danach eine duale Ausbildung oder entscheiden sich zu studieren“, sagt Mohaupt. Er beobachte Versäumnisse, was die Attraktivität der beruflichen Ausbildung angeht, etwa im Vergleich mit dem Studium. „Gerade in der Wirtschaft fehlt die klare Botschaft, dass wir so viele Wirtschaftspsychologen mit Universitätsabschluss gar nicht brauchen.“ Es müsse stärker vermittelt werden, dass das Beste nicht für jeden ein Studium sei.

„Ideal der Lebenslauf? Nebensache“

Gegen ein Studium entschieden hat sich Stina-Josefine Pietz – und für eine Ausbildung beim Finanzamt Stade. „Die Betreuung in meiner Ausbildung soll auf Augenhöhe stattfinden.“ Sie habe besonders gute Erfahrungen mit jüngeren Betreuern gemacht, die selbst erst ein paar Jahre zuvor ausgelernt hatten. In ihrem Freundeskreis sei das Thema Ausbildungsabbruch durchaus präsent, erzählt Pietz. Einige ihrer Freunde seien „enttäuscht“ gewesen, weil sie im ersten Ausbildungsjahr in ganz anderen Bereichen eingesetzt worden seien, „als vorab besprochen“.

Unternehmen bemängeln inzwischen vor allem fehlende Kompetenzen potenzieller Azubis, das können Mathematikkenntnisse sein, aber auch Soziales: „Mit der mittleren Reife sind die Auszubildenden oft noch nicht reif genug“, sagt Sabine Ernst vom Berliner Räder- und Rollenhersteller Räder-Vogel, der sich Mitte Mai auf der Hamburger Azubi-Messe „Vocatum“ präsentierte. Bei Bewerbungen schaue man inzwischen nicht mehr auf die Zensuren. Viel wichtiger sei etwa die Auflistung von Fehltagen, seien sie entschuldigt oder nicht. Den klassischen, geraden Lebenslauf verlangt Ernst von Bewerbern nicht. „Wir haben in den letzten Jahren auch schon sehr gute Azubis mit krummen Lebensläufen gefunden.“

Nicht nur Cola-Kisten schleppen

Andreas Schüler unterrichtet als Lehrer an einer Schule in Hamburg-Harburg. Er weiß um Probleme, wenn seine Schüler*innen begleitende Langzeitpraktika absolvieren: Man wolle, dass die Jugendlichen etwas lernen, sagt er, „und nicht nur den ganzen Tag Cola-Kisten schleppen müssen“. Er sieht neben den Betrieben vor allem das Bildungssystem in der Pflicht: „Wir müssen bei uns an der Schule aufpassen, dass wir am Ende auch wirklich ausgebildete Fachabiturienten haben.“ Der Lehrer hat manchmal den Eindruck, dass viele Studierende an der Uni erst mal ihr Abitur nachholen müssen.

Hamburgs Handwerkskammer sieht den Negativtrend bei abgebrochenen Ausbildungen vorerst gestoppt: Für das vergangene Jahr habe die Kammer weniger Vertragsauflösungen registriert als noch 2016, sagt Sprecherin Ute Kretschmann. „Die Bereitschaft zu wechseln, ist höher als in Zeiten mit wenig Bedarf und viele Bewerbern.“ Es sei kein Drama, wenn sich Azubis umentscheiden – an Universitäten passiere Entsprechendes ja auch ständig.

„Nicht wünschenswert“, nennt dagegen Birger Kentzler, Obermeister der Hamburger Friseur-Innung, den Betriebswechsel von Auszubildenden. Oft habe es damit zu tun, dass das Verhältnis nicht passe oder die Azubis sich unter dem Beruf etwas anderes vorgestellt hätten. Kentzler wünscht sich, dass eine Einstellung sich wieder in der Gesellschaft verfestige: Was man begonnen hat, zieht man durch.

„Unser duales Ausbildungssystem ist eine gelungene Idee“, sagt Lars Geidel vom DGB. In Europa gelte dieser deutsche Weg immer noch als Vorzeigemodell. Aber das System muss sich aus Sicht des Gewerkschafters an vielen Stellen verbessern – sonst werden sich in Zukunft noch mehr Schulabgänger gegen eine Ausbildung entscheiden und stattdessen ein Hochschulstudium beginnen.

Ausbilder-Eignungsprüfung (AdA) in 1 Woche
2018: 18.6. / 27.8. / 24.9. / 22.10. / 26.11. / 10.12. | 2019: 7.1. / 11.2. / 18.3. / 6.5. / 3.6. / 1.7.
Meisterprüfung Teil 3 in 2 Wochen
(früher Technischer Fachwirt/in HWK u. a.)
2018: 2.7. (voll) / 6.8. / 10.9. / 8.10. / 5.11. | 2019: 21.1. / 25.2. / 14.4. / 13.5. / 17.6.
Bildungskontor GmbH • Gard Wilkens • Am Wendehafen 8-12 • 26135 Oldenburg
Tel.: 0441 - 92 66 13 0 • www.bildungskontor.de • E-Mail: info@bildungskontor.de



STIFTERVERBAND

BILDU

Damit Bildung niemals aufhört.

Wir setzen uns dafür ein, dass junge Menschen ihre Talente entfalten können, und fördern bessere, chancengerechte Bildung. Mehr über unser Engagement erfahren Sie online.

www.stifterverband.org

Bildung hat immer Zukunft!

Physiotherapie-Ausbildung
ausbildungsbegleitender Bachelor

Beginn: Juni & September

LOGES SCHULE

26389 Wilhelmshaven,
Tel.: 04421 98 88 0
26135 Oldenburg
Tel.: 0441 999 57 30

www.loges-schule.com | [@loges-schule](https://www.facebook.com/loges-schule)

personenzentriert

personenzentrierte Beratung
prozessorientiert - dialogisch
2-jährige Weiterbildung
start: 23.-24.2.19
schnupperwochenende 26.-27.1.19
gabriele isele 040 - 43 09 44 41
www.personenzentrierteberatung.de



Ludwig Fresenius Schulen

Unsere Ausbildungen in Hamburg und Winsen (Luhe):
Ergotherapie/in
Masseur/in und med. Bademeister/in*
Physiotherapeut/in (auch Nachqualifizierung*)

*Förderung u. a. durch Jobcenter oder Arbeitsagentur möglich

Infoveranstaltungen
Hamburg:
07.06. - 18.06. | 15:00 Uhr
Winsen/Luhe:
04.06. | 17:30 Uhr

Was? Wann? Wo?
www.ludwig-fresenius.de



hisw Hamburgisches Institut für Systemische Weiterbildung

Wir starten wieder die folgenden Weiterbildungen:

- **Systemisch Arbeiten und Beraten**, DGSF (2 1/4 J.), **Start HH und Kiel: 06.07.2018** (Einstieg B12) und in HH 23.11.2018
- **Systemische Therapie, Beratung und Familienintervention**, DGSF (3 Jahre), **Start: 31.08.2018**
- **Systemische Beratung von sozialen Systemen/Organis.**, DGSF (2 Jahre), **Start: 12.10.2018**
 - **Systemische Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung**
 - **DGSF/Fachverband Traumapädagogik** (1 Jahr), **Start: 24.08.2018**
- **Syst. Beratung/Coaching für Studenten/Berufseinsteiger** (1 Jahr), **Start: 25.08.2018**
 - **Vorbereitungskurs Heilpraktiker*in Psychotherapie**, **Start: 22.09.2018**
 - **Aufbaukurse/Fortbildung:**
- **Systemische Therapie/Familienintervention**, DGSF (1 1/4 Jahre), **Start: 25.06.2018**
- **Systemische Supervision/Coaching/Organisationsberatung**, DGSF (2 Jahre), **Start: 14.09.2018**
- **Systemisch Arbeiten u. Beraten Kompakt** (SBC Aufbaukurs), DGSF (1 1/2 Jahre), **Start: 17.08.2018**
 - **Workshops zu den Themen:**
 - **Übergänge gestalten**, 04.-05.06.2018
- **Syst. Arbeiten mit Kindern/Jugendl. mit psychosom. Symptomen**, (PTK-HH akkr.) 06.-07.06.2018
 - **Erste Hilfe-Koffer bei psych. Traumata/DGSF Fachtag**, 21.-22.06.2018
- **Syst. Arbeiten mit Menschen mit Handicap/DGSF Fachtag**, 29.06.2018
 - **Familienrekonstruktion**, 12.-19.08.2018 und 15.-22.02.2019

Infoabend: 28.06.2018 um 18 Uhr im **hisw** in Hamburg

Wir nehmen Weiterbildungs-gutscheine an!
Weitere Informationen und Workshops: www.hisw.de
HISW, Bargteheider Str. 124, 22143 Hamburg-Rahlstedt, Telefon: 040-6779991



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG



Leibniz Universität Hannover

INTEGRATIVE LERNTHERAPIE
WEITERBILDUNGSMASTER

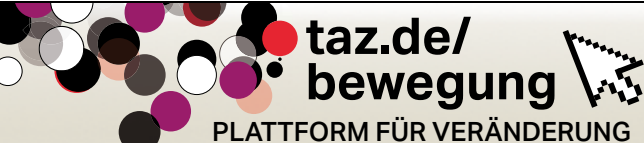
7 Semester berufsbegleitend an Wochenenden, an den Universitäten Hamburg und Hannover

- Pädagogik, Psychologie
- Deutschdidaktik
- Mathematikdidaktik
- Praktika, Supervision, Intervention

Start am 12. Oktober 2018
Anmeldung bis 1. August

Infoveranstaltung in Hannover:
8. Juni 2018, 16 Uhr

Weitere Informationen und Anmeldung
Leibniz Universität Hannover
Zentrale Einrichtung für Weiterbildung
Britta Jahn
b.jahn@zew.uni-hannover.de
Tel. +49 511 762-19108
www.zfw.uni-hamburg.de/lerntherapie



taz.de/ bewegung

PLATTFORM FÜR VERÄNDERUNG